

Im Schuss

Der Holzschlitten ist ein Stück Schweizer Kultur. Besonders hochwertige und schnelle Gefährte baut Viola Lindauer in ihrer Familienwerkstatt in Schwyz.

Text: Simon Koechlin **Bilder:** Vera Hartmann

Ihren ersten Holzschlitten hat Viola Lindauer als Mädchen gebaut. Sieben oder acht Jahre alt sei sie damals gewesen, erzählt die 33-Jährige. «Er war für meine Stofftiere.» Den zweiten baute sie, immer noch als Mädchen, für sich selbst. «Ich war ganz stolz, wenn ich damit den Hang hinunterschlittelte.»

Heute ist der Hang unter dem 200 Jahre alten Generationenhaus in der Gemeinde Schwyz überbaut. Aber Lindauer baut immer noch Schlitten, es ist heute ihr Beruf. Gemeinsam mit ihrem Vater Jo führt sie im unteren Teil des Wohnhauses die Schreinerei Lindauer. Während sich der 70-jährige Jo der Konstruktion der Rodel widmet, die an Meisterschaften haufenweise Preise abräumen, hat Viola vor zwei Jahren den Schlittenbau übernommen. Der Familienbetrieb steht nun in der vierten

Generation. Violas Urgrossvater hat bereits Schlitten gebaut.

Damals entstanden in der Schreinerei aber auch Möbel oder Küchen. Erst vor ungefähr 15 Jahren machte Jo Lindauer daraus eine reine Rodel- und Schlittenwerkstatt. Für Uneingeweihte: Ein Rodel ist wegen der flexibleren Bauweise und schräg stehender Kufen einfacher zu lenken. Viola arbeitete damals schon im Betrieb – sie machte hier ihre Schreinerlehre. Ihr passe es, dass sie sich heute auf Schlittenbau konzentrieren könne, sagt sie. «Davon zu leben, war immer mein Traum.» Das Arbeiten auf der Baustelle und das Schreiben der Offerten im Möbelbau zuvor hätten ihr weniger zugesagt.

Den Holzschlitten kennt in der Schweiz jedes Kind – eine Gebrauchsanweisung braucht also keiner. Und Viola Lindauer





«Für die Schlitten verwenden wir Eschenholz aus dem Muotathal, ein regionales Produkt.»

Viola Lindauer
Schlittenbauerin in Schwyz

kann sich die Arbeit über das ganze Jahr verteilen. Im Winter, vor allem vor Weihnachten, werden die meisten Schlitten verkauft. Aber die Produktion beginnt jeweils im Frühling mit dem Einkauf des Rohmaterials. «Für unsere Schlitten verwenden wir Eschenholz aus dem Muotathal, ein regionales Produkt», sagt sie. Eschenholz hat lange Fasern, ist äusserst biegsam und witterungsbeständig.

Über 100 Arbeitsschritte

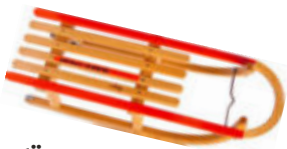
Im Sommer schneidet sie das Holz zu, hobelt und schleift es. Bis der Schlitten fertig ist, benötigt sie über 100 Arbeitsschritte. Die Kufen etwa bestehen aus mehreren dünnen, miteinander verleimten Holzschichten. Der Bogen am vorderen Ende der Kufen entsteht, indem sie die verleimten Bretter einen Tag in Druckpressen

Bekannte Schweizer Holzschlittenmodelle



Davoser

Der Klassiker unter den hiesigen Holzschlitten. Er wurde im 19. Jahrhundert entwickelt und erhielt seinen Namen durch das erste historisch belegte offizielle Schlittenrennen, das 1883 in Davos stattfand. Seine Kufen sind mit Eisen beschlagen, ein Zugeisen verbindet deren vordere Enden.



Bergüner

Der Bergüner ist eine Weiterentwicklung des Davosers: 1984 entworfen und Wintergästen vermietet, um die Naturschlittelpiste von Preda nach Bergün zu meistern. Besonderheit sind vorne in einem Bogen durchgehende Aussenleisten. Das verringert die Verletzungsgefahr bei Kollisionen. Flache Metallkufen verbessern die Lenkeigenschaften.



Grindelwalder

Der Grindelwalder zeichnet sich durch eine etwas vertiefte Sitzfläche aus, die Herum- und Hinunterrutschen verhindert. Nur die äusseren zwei Längsleisten liegen auf den Querflatsen. Die inneren sind eingelassen. Vorlagen werden in Grindelwald seit Generationen mündlich überliefert.



Viola Lindauer mit Vater Jo in der Werkstatt

legt. Vater Jo hat die Maschinen selbst entwickelt und perfektioniert. Gegenüber der herkömmlichen Technik, bei der das Holz unter Dampf erhitzt und dann gebogen wird, bleiben die schichtverleimten Teile stabiler in ihrer Form.

Der Lindauer-Schlitten ist seit 28 Jahren beinahe unverändert. Auffallend sind die runden Bogen, auf denen über ein aufwendig gefertigtes Joch die Sitzlatten angeschraubt sind. Das eigentliche Erfolgsrezept aber sind die breiten Kunststoffgleitflächen, die auf die Holzkufen geschraubt sind. «Dank ihnen sind unsere Schlitten auch auf weicherem Belag schnell, zum Beispiel auf einer Skipiste», sagt Viola Lindauer. Wichtig sei auch, dass ihre Schlitten eine angenehme Sitzhöhe hätten.

Qualität hat ihren Preis

Neukunden gewinnt sie nicht selten direkt auf der Schlittelpiste: «Es gibt immer wieder Leute, die zu uns kommen, nachdem sie von jemandem auf unserem Schlitten überholt worden sind.» Manche seien

«Immer mehr Leute kommen zu uns, nachdem sie von unseren Schlitten überholt worden sind.»

Viola Lindauer

frustriert über ihr eigenes Gefährt – zu Recht, wie Lindauer sagt. Sie habe schon alles gesehen: langsame, verbogene, wacklige Schlitten und Kufen, die nicht parallel stehen.

Über zu wenig Arbeit kann sie sich deshalb nicht beklagen: 200 bis 300 Schlitten fertigt sie pro Jahr. Dass es so gut läuft, liegt nicht nur daran, dass sich die Qualität des Lindauer-Modells herumgesprochen hat. Die Coronapandemie und die guten Winter der letzten Jahre haben

dazu beigetragen, dass Schlitteln immer beliebter wird. Und die Konstrukteurin stellt fest, dass Menschen vermehrt bereit sind, für Qualität etwas höhere Preise zu bezahlen. Ihr Schlitten, den es in drei Grössen gibt, kostet um die 300 Franken.

Familienbetrieb mit Zukunft

Trotz des Erfolgs: Ein Ausbau des Geschäfts kommt für Jo und Viola Lindauer nicht infrage. «Wir möchten ein Familienbetrieb bleiben», sagen beide. Die Weichen dazu sind gestellt: Inzwischen interessiert sich auch eine der beiden Schwestern von Viola für das Handwerk. Sie hilft dem Vater bei der Rodelproduktion und wird dereinst vielleicht diese Geschäftssparte übernehmen. Zudem nimmt Viola ihre zwei- respektive vierjährigen Töchter bereits ab und zu mit in die Werkstatt. Noch ein paar Jahre, dann schreibern eventuell auch sie ihre ersten eigenen Schlitten. **MM**

Infos auf lindauerschlitten.ch

Die schönsten Schweizer Schlittelpisten: impuls.migros.ch/schlitteln